



Abend-

Zeitung.

230.

Sonnabend, am 25. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der Pfad zum Glück.

Contento estoy de mi mediana suerte;  
El poderoso en su deidad reside:  
Mayor felicidad yo no procuro.  
Christoval Suarez de Figueroa.

Schon am Morgen meines Lebens  
Frug ich oft mit trübem Blick,  
Aber lange stets vergebens:  
Brüder, sagt, wo weilt das Glück? —  
Die mir seinen Namen nannten  
Sahen selten seine Spur;  
Aber Tausende bekannten:  
„Alles Glück ist Täuschung nur!“

Durst' ein blinder Bahn mir rauben  
Unser Wünsche letztes Ziel? —  
Solchem freudenleeren Glauben  
Widersprach mein Selbstgefühl.  
Darum senkt' ich oft mit Thränen:  
Süße, liebliche Gestalt,  
Stille dieses Herzens Sehnen;  
Sprich, wo ist dein Aufenthalt? —

Wohnst du in des Reichthums Mitte,  
Dort im goldnen Fürstensaal?  
Oder liebst du nur die Hütte  
Im verborg'nen Friedenthal? —  
Such' ich dich in meinen Träumen,  
Wenn die Nacht den Tag verhüllt?  
Oder in den lichten Räumen,  
Die der Sterne Glanz erfüllt? —

Und im feurigen Verlangen  
Eilt' ich jetzt, mit offnem Sinn,  
Meine Göttin zu umfassen,  
Zu der Burg der Herrscher hin.

Blendend strahlten ihre Kronen,  
Wie der Mittagssonne Pracht;  
Aber an den hohen Thronen  
Hielt die düst're Sorge Wacht.

Trauernd schlich ich hier von dannen! —  
Dort, in Plutus Zauberwelt,  
Dacht' ich, läßt das Glück sich bannen,  
Denn der Erde Gott ist Geld! —  
Aber statt sich zu vergnügen,  
Darbt' der Geiz im Ueberfluß  
Und, ach! aus zerstörten Zügen  
Schielten Neid und Selbstverdruß.

Nun, so will ich zu den Höhen  
Und in heit're Thäler flieh'n,  
Wo die Lüfte reiner wehen  
Und die Sterne heller glüh'n.  
Auf den Bergen, in den Gründen,  
An der Bäche Blumenrand,  
Rief ich, ist das Glück zu finden,  
Das aus stolzen Städten schwand.

Und auf freudigem Gefieder,  
Aller Erdenbürden los,  
Lief mein Geist sich jauchzend nieder,  
O Natur, in deinen Schooß.  
Fern von jenem bunten Schwarme,  
Der die Sinne nur bethört,  
Sank ich in der Mutter Arme  
Und mein Flehen ward erhört.

Denn geschmückt mit holder Jugend  
Reicht', der Treue Unterpfand,  
Im Gefolg' der Lieb' und Tugend,  
Meine Göttin mir die Hand.  
Ewig nun mit ihr verbunden,  
Bin ich's innig mir bewusst:  
Der nur hat das Glück gefunden,  
Der es trägt in eig'ner Brust!  
Hohlfeldt.

## Die Sennerhütte.

(Fortsetzung.)

6.

Ruffo hatte indes, von peinlicher Unruhe im Innern unaufhaltsam fortgetrieben, in der Dunkelheit des Waldes die Spur verloren, und konnte den Heimweg nach der Feste Scheideck nicht wiederfinden. Immer düsterer und dunkler, immer unbekannter und verworrener ward der Pfad, auf dem er wandelte, bis er endlich in des ungeheueren Waldes schauriger Oede sich allein sah, und jede Spur eines menschlichen Fußtrittes verschwunden war. Ruffo, der gehört hatte, es sey nicht recht geheuer in dieser Gegend des Waldes, schaute mit scheuen Blicken umher, ob irgendwo ein Ungethüm hause; und sein Haar sträubte sich empor, als er aus der Eichen hohem Wipfel hindurch ein einsames Flämmchen gewahrte. Doch sagte er bald ein Herz und näherte sich dem Licht; und als er nach langem Hin- und Hersteigen endlich das Ende des Waldes erreicht hatte, da sah' er auf — und siehe, es war die Sennerhütte auf des Schreckhorns Felsenrücken. Weit war der Weg noch bis hinauf, doch schritt er rastlos vorwärts, ob er gleich noch immer das Ziel seiner Wanderung nicht erreichen konnte, bis er endlich ermattet am Fuße eines riesenhafsten Ahorns niedersank und, von dem breiten Schattendache gedeckt, den Morgen erwartete. Ein sanfter Schlummer überfiel ihn, und es war schon hoch am Tage, als er erwachte und die friedliche Hütte nahe vor sich liegen sah. Muthig schritt er darauf los, denn die Freude, seinen alten, treuen Berthold zu begrüßen, beflügelte seine Schritte, und so hatte er sie gar bald erreicht.

Als nun Ruffo in die Hütte trat, fand er sie leer, denn Berthold war eben auf die Jagd gegangen und hatte seine Waffen mit sich genommen. Unmuthig warf er sich auf einen Sessel und wollte so lange hier verweilen, bis er entweder die Rückkehr Berthold's erwartet, oder doch durch einige Stunden Ruhe und ein wenig Speise und Trank erquickt, neue Kräfte zur Rückkehr gesammelt hätte. Forschend blickte er umher, ob kein lebendes Wesen erschiene: da sah er — eine hohe, weibliche Gestalt, schlank und leicht wie Cynthia, wenn sie durch die waldigen Fluren streift, schön und blühend wie Hebe, und lieblich wie das Morgenroth. Eine hohe Röthe überflog ihr zartes Antlitz bei dem Anblick des unbekanntem Ritters, — eine sel-

tene Erscheinung auf ihren Bergen. Ruffo stand wie versteinert vor ihr da und glaubte eine überirdische Gestalt zu erblicken. Endlich erkannte er die gewohnten Züge ihres Gesichtes; es war Käthli, die seit wenigen Tagen von Bergen, wo sie bisher gewohnt hatte, mit Ida nach der Alpenhütte gekommen war; aber früher schon hatte Käthli den Ritter wieder erkannt, da Ruffo sich in der langen Zeit am wenigsten verändert hatte, Käthli dagegen, welche früherhin mit Bernhard's Schwestern und Ida als Kind gespielt, war nun zur blühenden Jungfrau herangereift, und so stand sie nun mit allen Reizen jugendlicher Anmuth geschmückt vor ihm da, wie eine Unsterbliche aus Walthalla's Gefilden.

Und den Ritter ergriff es wunderbar wie mit Feernarmen, und er fühlte sich versetzt in eine überirdische Welt, wo alles, was vorher nur in dunkeln, wesenlosen Träumen an seiner Phantasie vorübergegangen war, nun zur schönen Wirklichkeit geworden, verjüngt und verklärt vor seinen entzückten Blicken stand.

„Sie ist's!“ — erklang es mit Engelklauten in seinem Innern, und er wollte die Arme ausbreiten, die Liebliche zu umfassen. Da fuhr es ihm kalt durch alle Adern und er senkte den Blick zur Erde, und wagte es kaum, die Herrliche anzureden, die wie eine Heilige vor ihm stand. Er sah, wie sie die duftenden Alpenroslein pflegte und mit zartem Grasgeflecht in zierliche Kränze wand. So, wie sie, hatte noch kein weibliches Wesen sein Herz besiegt, und, zu ihren Füßen stürzend, flehte er sie um Liebe an.

Wie starrten Ruffo's Blicke in die weite, leere Luft hinein, als die hehre Jungfrau ihm ein feierliches Nein! auf seinen Liebesantrag zurief! — Flicht, edler Ritter, flieht diese stille Einsamkeit, und stört nicht den Frieden eines unbefangenen Herzens! Hier wird Euch Euer Glück nicht blühen! — Reicht Eure Hand einer edlen Jungfrau von ritterlichem Geblüt und laßt dem armen Hirtenmädchen die Freiheit ihrer Berge, denn nie wird Käthli die stolze Ritterburg um diese kleine Alpenhütte tauschen. —

Nein, — rief Ruffo in wilder Hast ihr zu: — Dir allein ist es vorbehalten, dieß stolze Herz zu erweichen, das in seinem eitlen Wahn sich unbesiegbar glaubte. Ich fügle meine festesten Vorsätze wankend werden, Du hast gesiegt und hältst mich unauflöblich fest in der Liebe sanften Banden. —

Denkt an Bernhard's Schwester, edler Ritter!  
— entgegnete das Mädchen, und eine Thräne zitterte in dem seelenvollen Auge, denn sie konnte die innere Regung ihres Herzens kaum verbergen.

Nichts davon! — unterbrach sie Ruffo schnell: — mein Herz schlägt nur für Dich! — Dir, und sonst keiner, huldigt dieß Herz, das nur zu lange schon das Glück der Liebe entbehrte. Ein unwiderstehliches Gefühl sagt es mir, ich habe nun gefunden, was ich so lange vergebens suchte. Dir allein schwöre ich — Dir —

Halte ein, — rief Käthli aus: — versprecht nicht, was Ihr nicht halten könnt! — wie würde es Euren Vater kränken, wenn Ihr Euch eine Braut erwähltet, die seines edlen Stammes nicht würdig ist. —

Wer ist denn würdiger als Du, — rief hastig Ruffo aus: — selbst eine Krone zu tragen? Du hast mein Herz erweicht, und hier im Angesichte des Himmels und der Berge schwöre ich, Du bist mein! — —

Schnell wollte er das Mägdlein umfassen, aber Käthli wand sich los und entschlüpfte durch die Hütte nach dem Waldgesträuch, und war nicht mehr zu finden.

Da stand er nun und breitete seine Arme aus in die weite Welt, ein zweiter Ajax, der die Göttin zu umfassen wähnt, und in den kalten Schooß der Wolke sinkt. Er starrte den Himmel und die Wolken an, die pfeilschnell an ihm vorüber flogen. Sein Leben ward ihm immer dunkler und verworrener, er hatte nicht Ruhe noch Rast auf der Felsenhöhe, und pfeilschnell eilte er zurück zu der väterlichen Burg.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Ritter auf der Ausstellung.

Ein modischer Herr kam im völligen Reitsaat, an dem sich besonders ein Paar sehr lange Sporen auszeichneten, auf die Kunstausstellung. Sehr besucht waren die Zimmer, es konnte daher nicht fehlen, daß er, der sich immer an die Damen drängte, mit einem Sporen in der Rockgarnitur einer sehr anständig gekleideten Dame hängen blieb. Ohne sich viel Mühe zu geben, seine Fersen wieder herauszuwickeln, drehte er sich lachend um und warf bloß ein frostiges: „Verzeihen Sie!“ hin. Mehr noch diese Miene und Art, als die Unannehmlich-

keit der zerrissenen Garnitur, verdros die Dame, und, sich tief verbeugend, erwiderte sie: „O mein Herr, ich muß mich noch bei Ihnen bedanken, daß Sie nicht gar zu Pferde hereingekommen sind.“

### Fresco - Anekdoten,

aus dem Leben geariffen von J. F. Castella.

Als jüngst ein Cavallerieregiment seine öffentliche Werbung begann, rief ein Corporal — der schon etwas über den Durst getrunken hatte — den umherstehenden jungen Burschen zu: „Herbei, herbei, Ihr Jungens, laßt Euch werben bei dem schönsten Cavallerieregimente, wobei kein einziger Infanterist zu finden ist.“

Auf einem alten Aktenstücke las ich den Titel: Avarial-Geldtransport-Escortirungs-Landwehrmannschaft-Uniformirungs-Kostenanschaffungs-Ausweis.

In der Gräzer Zeitung lasen wir:

### Entflogene Tauben.

Es sind den 7ten dieses Monats aus dem Hause No. 51. auf dem Karmeliterplaz zwei Tauben entflogen, welche zwei Paar Junge unversorgt zurückließen, ein Stück ist schwarz mit ungewöhnlich großer Nase und Augen — derjenige, welche diese Tauben zurückstellt u. s. w.

### R ä t h s e l.

Ein Unthier, schreckend einst ein Land,  
Wer nennt es mir? Der's überwand  
Ward hochbeglückt, um bald auf Erden  
Der Unglücklichste zu werden.

Erstanden ist's mit neuer Wuth,  
Nur nicht, wie sonst, voll Bier nach Blut.  
Auf Blättern, die jetzt häufig stiegen,  
Kirt es Dich an, mit ihm zu kriegen.

Du wagst's? Sieh da, Du wirst geirrt,  
Geneckt, zermartert und verwirrt;  
Umsonst erschöpft an Kraft und Sinnen  
Gehst Du verzweifelnd wohl von hinnen.

Doch ist der Streit mit ihm nur Schertz,  
Und freut selbst kluger Kinder Herz. —  
Nun? Führt Dich dieß noch nicht zum Ziele,  
So suche seine Spur am Nile.

Eh. P. Noack.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Aus Italien.

Anfang August 1819.

Am 13. Julius ward Rossini's Aureliani in Palmira auf der Bühne zu Siena mit großem Beifall aufgenommen. Viel dazu trug das treffliche Spiel, wie der ausgezeichnete Gesang der Antonietta Mosca bey. Auch der Tenor Campitelli gefiel, desto weniger aber die Prima Donna Mariette Bollo.

In Florenz gab man auf dem Theater der Pergola zuerst Rossini's diebische Elster. Sie gefiel außerordentlich. Die Nombelli als Ninetta war reizend, und eben so lieblich gab die Bressa den Pippo. Das Duett im zweiten Akte zwischen diesen Beiden wird unvergessen bleiben. Auch Cibicchi erfreute sich der allgemeinen Stimme, und diese tief alle Mitspielende am Schlusse heraus.

Mayland sah am 1. August zum erstenmale Paccini's treue Gattin. Paccini trat im Herbst 1813 zuerst mit einer Composition im Theater Nazdegonda auf, und erwarb sich bei großer Jugend und versprechender Anlage Beifall. In Adelaide und Comingio erreichte er eine Höhe, die ihn auszeichnete und viel von ihm hoffen ließ. Im Baron von Dolsheim war er noch hier und da originell, aber in der treuen Gattin erblickte man, einige kleine Gedanken abgerechnet, die wie Blitze dazwischen zuckten, eine solche Verwirrung der Ideen, und einen solchen Mißbrauch der Nachahmung anderer, daß man es mit Recht geradezu andere abschreiben, wo nicht gar sich ihre guten Ideen stehlen und sie verderben nennen konnte. Die Camporelli, Crivelli und Remorini thaten, so wie das Orchester, besonders der Cellist Sturioni, alles, ihn aufrecht zu erhalten, aber vergebens, die Oper fiel beinahe durch. Als Ballet ward die Bestalin wiederholt, und ein neues komisches, der hölzernen Degen, ohne großen Werth, gegeben.

Am 31. Julius ward das Theater zu Brescia mit der alten Rasolinischen Oper: Kleopatra, und dem Ballet Andromeda eröffnet. Die Musik ergreift weniger, besonders durch Mangel an Ensemblestücken, hat aber Verdienst, und die Grassini und Basta, so wie der Tenor Eliodoro Bianchi, führten sie trefflich aus, so daß das Haus vom allgemeinsten Beifall wiederhallte. Auch die Chöre gingen sehr gut. Im Ballet gefiel besonders die erste Tänzerin Lorel.

In Modena sah man am 31. Julius zum erstenmale, und mit vielem Beifall, die Oper Herminia, vom königl. Kapellmeister Antonio Zanardini daselbst. Man begrüßte die Marchesini und den Tenor Curioni als alte, liebe Bekannte, und sah den braven Dilettanten Sante Lucini gern. Sehr furchtsam trat Luise Voccabadati zum erstenmale auf, der lauteste und wohlverdienteste Beifall suchte sie jedoch beherzter zu machen.

### Aus London.

Ende Julius 1819.

Da ich immer nur von theatralischen Neuigkeiten Bericht zu erstatten pflege, so ist jetzt eine

ziemliche Pause darin entstanden, indem auf den Haupttheatern sich nichts in dieser Art vorgefunden hat. Um aber nicht ganz zurückzubleiben, will ich doch Einiges wenigstens mittheilen.

Die Gesellschaft von Drurylane, die, wie schon bekannt, im Hay-Market einstweilen spielte, schloß am 10. Julius ihre Vorstellungen, jedoch wie es schien, ohne günstigen Erfolg, und machte in einer Abschiedsrede Hoffnung, die Zuschauer bald wieder in Drury zu sehen.

Eben so schloß Covent-Garden am 19. Jul. mit Hamlet und einer Art von Olla Potrida, welche letztere noch von dem spätkommenden herzogl. Ehepaare von Kent besucht ward. Young entzückte mehr als je durch seinen Hamlet, weil wir befürchten müssen, ihn für London auf längere Zeit zu verlieren. Auch Blanchard's Polonius war eine treffliche Leistung.

In der englischen Oper gab es zwei Neuigkeiten. Erstlich Selbstopfer, oder das Mädchen der Hütte, und zweitens: Zum ersten, zweiten, dritten, vierten und fünftenmal. Das erste ist ein Melodram, unter welchem Worte wir schon alles verstehen, was nur Tolle und Abgeschmacktes auf der Bühne geboten werden kann. Auch dieses Stück macht seinem Namen Ehre. Also genug davon. Dasselbe Sujet, mit wenigen Veränderungen, ward vor einiger Zeit bereits in Drurylane unter dem Titel: Die Heldin, oder der Tochter Muth, gegeben, hier aber noch durch Arien verschlechtert. Das zweite ist eine Posse, in welcher John Reeve mehrere Rollen nach bekannten großen Darstellern spielt. Dies ist nun einmal jetzt eine Lieblingsunterhaltung des Publikums, und darf sie es einmal seyn, so waren das kleine Stück und Reeve wohl dazu geeignet, diese Unterhaltung zu vermehren. Besonders gelang ihm die Nachahmung Kean's. Das Haus ward mehrermale durch diese Kleinigkeit gefüllt, während für's Selbstopfer sich niemand opfern wollte.

Die Hay-Market-Gesellschaft begann am 21. Julius einen sechswochenlichen Cyclus. Außer Russell's komischem Talent sahen wir an diesem Abende nichts lobenswerthes. Doch verdient die neue Farce, welche ihn schloß, Rasse's Wetter, wenn sie wirklich der erste Versuch eines jungen Mannes ist, und das seltne Verdienst hat, nicht aus dem Franz. überfetzt zu seyn, Auszeichnung. Sie ist lebendig in Dialog und Handlung, sollten auch die Charaktere noch etwas gewöhnlich seyn. Die große Hitze im Hause, wenn es voll ist, und der Lärm in den Vorzimmern, den man in den Logen so deutlich hört, werden wenig gute Gesellschaft dahin ziehn.

Vom Surrey-Theater können wir fort-dauernd nur Vortheilhaftes berichten. Montrose heißt die neueste Neuigkeit daselbst. Ein lebendiges, höchst interessantes Drama. Hätte Dibdin in der Braut von Lammermoor sich noch etwas mehr Zeit genommen, und statt zwei, drei Akte daraus gemacht, so wäre es auch ein treffliches Stück geworden, wie es denn bereits eine köstliche Erzählung ist. Noch immer ist auch die bereits erwähnte Belagerung von Troja mit ihrem Prunk und ihrer Lustigkeit beliebt.

(Nebst einer Beilage.)